Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1929)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 26. Sept. **Schweizerische** № 39 1929

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr 7 .70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

44 Tit. Museumsgesellschaft, Zürich-Hauptpostfach.

Inhaltsverzeichnis.

Die Weltausstellung in Barcelona. — Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis. — „Luzerner Tagblatt" und Katholikentag. — Eine Lesefrucht aus der „Neuen Zürcher Zeitung". — Aus der Praxis für die Praxis. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Luzerner Pastoralkonferenz. — P. Markus von Aviano und seine Schweizerreisen. — Rezensionen.

Die Weltausstellung in Barcelona,

eine katholische Manifestation der Gegenwart.

Von Dr. A d. F ä h, Bibl.

Ein Blick auf die Gesamtfläche des Ausstellungsareals von 1,200,000 m² offenbart schon den mondialen Charakter. Der Höhenzug des Montjuich, an dessen Fuss sich die Millionenstadt ausdehnt, war bis vor einem Jahrzehnt in seinen westlichen Partien ein zerklüftetes Steingerölle, mit spärlichem Grün und dürftigen Hütten besetzt. Heute erkennt man die Gegend nicht mehr. Von einer monumentalen Fontäne aus durchschneidet eine Diagonale in vier Abstufungen die mächtigen Paläste, die sich zu beiden Seiten ausdehnen und ihren provisorischen Charakter in den Scheinarchitekturen deutlich betonen. Reichlich ausgebeutet wurde das Element des Wassers, das in rauschenden Cascaden, schäumend aufstrebenden Springbrunnen Leben und Bewegung in die architektonischen Anlagen zaubert. Dazu gesellt sich die Natur mit ihrem üppigen Grün und jener Blütenpracht, die alle Bemühungen der menschlichen Hand mit ihrer wogenden Fülle lohnt. Tritt zu diesem Formenreichtum noch das Licht mit seinem Glanze, wie es mit wechselndem Farbenspiele das Gewoge der Wellen durchleuchtet, die Fontänen in mächtige Strahlenbündel auflöst, selbst die glasumkleideten Säulen ins sprühende Leben miteinbezieht, müssen wir uns nicht wundern, wenn der leicht begeisterte Spanier im Anblicke der Illumination der Wasserspiele, von maravillas, den Wundern seiner Ausstellung, spricht.

Ihren Gipfelpunkt erreicht die Begeisterung, wenn von der Kuppel des Palacio Nacional der siebenfache Strahl der Scheinwerfer das nächtliche Dunkel durchdringt, diesen Palast als Zentrum der ganzen Veranstaltung scharf und berechtigt kennzeichnet. Denn in diesen Räumen, die einen Flächenraum von 32,000 m² einnehmen, tritt uns retrospektivisch Spaniens Kunst entgegen, stehen wir, wie dies das Land nicht anders erwarten lässt, vor einer katholischen Manifestation, wie die Gegenwart keine glänzendere zeigen kann.

Im Urteile über Spaniens gewaltiges Unternehmen, das auf einem Budget von 140 Millionen Peseten basierte, begegnet man bisher einer eigentümlichen Reserve. Man muss den Gedanken unterdrücken, dass ein altes Axiom sich bemerkbar zu machen scheint: Catholica sunt, non videntur, katholische Veranstaltungen darf man mit Stillschweigen übergehen. Dem öfter geäusserten Tadel, dass die einzelnen und sehr bedeutenden Teile der Ausstellung noch nicht beendet sind, ist eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen. Barcelona teilt aber das Schicksal aller internationalen Ausstellungen; die Daten der Eröffnung und der Vollendung aller Teile liegen gewöhnlich sehr weit auseinander. Der mächtige Palast der Missionen, im Juni kaum im Rohbau vollendet, soll erst im September eröffnet werden.

Hingegen konzentrierte sich das Interesse der Unternehmer auf die Ausstellung der spanischen Kunst, die im Parterre und ersten Geschoss in 38 Sälen des Palacio Nacional untergebracht ist. Dieser ist massiv aufgeführt und wird mit seinen Türmen und Kuppeln eine neue Zierde der Stadt bilden.

Anmerkung. Den Genuss dieser Schätze erleichtert die Numerierung der Säle und ein dickleibiger Katolog mit seinen 3264 + 133 + 15 Nummern. Man darf diesem keinesweg den Vorwurf zu grosser Ausführlichkeit machen. Er begnügt sich mit der Bezeichnung der Objekte, zuweilen mit der Zeitbestimmung der Entstehung und der Provenienz. Geht man näher auf diese, mit Hilfe von Randmarginalien, ein, kann man ersehen, dass die einzelnen Kathedralen Spaniens und der Privatbesitz freigebig ihre Schatzkammern geöffnet haben. Fremde Ortsbezeichnungen tauchen auf, wie Orihuela, Albarracin etc.

Aus dem Süden wie von den Höhen der Pyrenäen vereinigten sich die Kunstwerke zu einer Schau, wie man sie noch nie überblicken konnte. Beim Eingehen in die Details wird man überrascht durch die chronologische Reihenfolge, die das ganze, weitschichtige Material beherrscht und ordnet. Die Antike begrüsst uns zuerst. Weniger ziehen uns die griechischen und römischen Originale an, denn die Provinzkunst macht sich auch hier bemerkbar. Aber wo das junge Christentum siegreich seinen Eintritt verkündet, bleibt der Besucher überrascht stehen. Diese Sarkophage von Zaragoza, Burgos und Gerona — natürlich in Nachbildungen vorgeführt — erinnern an deren römische und südfranzösische Vorbilder. Der Hinweis auf die Himmelfahrt Mariae aus dem 4. Jahrhundert begegnet uns einzig in den so selten

besuchten Kirchen San Feliú in Gerona. Der Schmuck der hoch emporgeführten Wände eilt der Chronologie voraus. Die wunderbaren Wirkteppiche der Kathedrale von Tarragona des 15. Jahrhunderts entfalten ihren figuralen und dekorativen Formenreichtum und die zarte Leuchtkraft ihrer Farben.

Sogleich umfängt uns eine Ueberraschung, die uns kaum ein ausserspanisches Museum Europas bereitet: die sarazenische Kunst. Das arabische Dekorationsgeschick offenbart sich in allen Materialien, in Holz, Metall und Elfenbein. Vergleichend eilt das Auge immer wieder zu den Schöpfungen der Westgoten, der Besieder Araber, in deren Werken die Traditionen der Vergangenheit sich so lebendig erhalten haben.

In der romanischen Epoche kündet sich bereits eine Materialfülle an, die zu bewältigen nicht geringe Anstrengung erfordert. Die Steinplastiken in Originalen und Nachbildungen befriedigen mehr das archäologische als das ästhetische Interesse. Ganze Portale, wie der herrliche Pórtico de la Gloria der Kathedrale von Santiago de Compostla und von Santa Maria de Sangüesa türmen sich in exakten Abgüssen auf und bilden die würdige Folie für die Kostbarkeiten in Edelmetall und Elfenbein. Mit den Emailwerken regen sich bereits die textilen Arbeiten. Das Original des gestickten Wandteppichs mit der Weltschöpfung aus Gerona, 12. Jahrhundert, ist hier ausgestellt. Den Händen der Besucher zwar entfernt, hängt dieses Unicum, ohne schützende Glasbedeckung, an der Wand. In den Vitrinen begegnen uns Handschriften dieser Epoche. Von Valladolid ist ein Kommentar Apokalypse von 970, von León eine Bibel von 960, von Madrid eine Reihe von Handschriften des 10. und 11. Jahrhunderts ausgestellt. Der Zustand dieser literarischen Seltenheiten erfüllt zuweilen mit jener Wehmut, die ihnen eine sorgfältigere Behandlung zu schenken wünschte.

In den reichen Sälen der Gotik, deren Serie das Parterre des Palastes abschliesst, erhalten wir ein Bild des unerschöpflichen Reichtums, den Spanien heute noch aufweist. Ganze Wände dekorieren die Altaraufsätze, deren Goldrahmen die schwellenden, üppigen Formen des Landes zeigen, deren Bilder auf goldschimmernden Gründen die volle Naivität und Grazie dieser Epoche aufweisen. Das grösste Interesse beansprucht hier der enorme Reichtum der Paramente: ganze Ornate, einzelne Caseln und Pluvialien, Betpultdecken, Antipendien etc. beweisen, dass Englands Weltruf im 13. Jahrhundert auf dem Gebiete der kirchlichen Stickerei in den folgenden Jahrhunderten auf Spanien und die von ihm abhängigen Niederlande übergegangen ist. Mit grosser Sorgfalt sind die einzelnen Objekte in eigenen Vitrinen aufgestellt und laden zum ernsteren Studium ein. Einzelfiguren und Gruppen von solchen zeigen jene nüchterne, heute nur selten noch geübte Technik, die über gespannte Goldfäden in farbiger Seide stickt. Die Arbeiten in Edelmetall: Reliquiarien, Kelche, Kreuze und Monstranzen weisen einen Reichtum an Schmuckformen, Steinen und Emailbildchen auf, dass der praktische Gebrauch dadurch nicht gefördert wird. Den herrlichen Gobelins an den Wänden und den kostbaren, illuminierten Handschriften kann man keine Aufmerksamkeit mehr schenken. Die Stoffülle der gotischen Abteilung wirkt zuweilen fast erdrückend.

In der obern Etage gruppieren sich die Säle mit den Kunstwerken seit dem 16. Jahrhundert um einen Lichthof. Massvoll sind hier die Werke ausgewählt. Nur das Beste fand vor den Augen der strengen Jury Gnade. Um so reicher sind die Anregungen, die hier auf den Besucher einstürmen. Eine „Rosenkranz-Madonna“ mit dem Kinde und zwei Gruppen von Engeln mit Blumen und Musikinstrumenten ist ein unstreitig echtes Werk von Murillo, der glückliche Besitzer, Marquis de Foronda, liess sich zum ersten Male herbei, seinen kostbaren Besitz auszustellen. Aus einem Privatpalaste stammt ebenfalls „Der Aufbruch zur Jagd“ von dem nämlichen Künstler. Aehnliche Ueberraschungen gewähren uns die bisher unbekannten Werke von Velasquez, Ribera und Goya. Die Silberarbeiten finden sich in ganzen Altären, Antependien und Leuchtern. Die Werke des spanischen Barock sind nicht die Lieblinge der Kunstfreunde. Trotz des materiellen und künstlerischen Aufwandes berühren sie uns als überladen, imponieren mehr durch Prunk als Schönheit. In der Ausstellung von Barcelona wird man dieses Urteil in seiner Härte etwas mildern. Aus der Kathedrale von Palma auf Mallorca begegnen uns zwei silberne Kandelaber von 2,51 m Höhe. Der Katalog widmet ihnen drei Linien. Mächtige Löwenköpfe flankieren am Fusse Satyrgestalten. Den nodus beleben vier reizend bewegte Putten. Die Kerzenkrone stützen sieben Englein in voller Anstrengung. Das ganze Werk berührt in seinem Reichtum etwas auffallend, geht man aber näher in dessen Details ein, bewundert man deren Schönheit und Mannigfaltigkeit.

Der Verdacht möchte sich regen, als wären die Museen des Landes für diese künstlerische Heerschau ausgebeutet worden. Dies ist keineswegs der Fall. Von der Armeria in Madrid abgesehen, die eine Reihe kühner Reiter mit ihren Pferden lieferte, sind die Sammlungen intakt geblieben, die Hoffnung, hier die schönsten Stickereien Spaniens, vielleicht Europas überhaupt, den Georgs-Ornat der Deputacion von Barcelona zu finden, erfüllte sich nicht. Diesen birgt das Museum im Stadtparke. Die Kathedralen des Landes haben ihre Schatzkammern geöffnet, und der reiche Privatbesitz zeigte sich von seltener Freigebigkeit. Der Kunstfreund kann sich in der Ausstellung kaum von den Ueberraschungen erholen. Spaniens Kathedralen zeichnen sich, eine Folge des Schutzes vor der Hitze, keineswegs durch lichtvolle Räume aus. Die Kunstobjekte treten im Halbdunkel mehr in ihren Umrissen hervor. Einzelheiten wollen sich auch dem bewaffneten Auge nicht offenbaren. Wie mancher Reisende freute sich schon über die Kunde, dass in der Zeit zwischen dem Fronleichnams- und Thekla-Feste die Kathedrale von Taragona den ganzen Reichtum ihrer Gobelins ausstelle. Die Reise dahin lohnte sich nur wenig, denn die angenehme Kühle im Halbdunkel zeigte ihre volle Ungunst für das Studium dieser textilen Kostbarkeiten. Wie angenehm überrascht das Licht in den Ausstellungssälen! Mit der Tageshelle wäre auch die Hitze eingedrungen. Man wählte daher Bogenlampen, die mit gelb-

lichen Gläsern abgeblendet, eine milde, die Farben keineswegs verändernde Beleuchtung ermöglichen.

Es scheint demnach, dass die Ausstellung in diesen Sälen einzig für Kunstfreunde geschaffen sei? In der Ruhe der Vormittagsstunden drängt sich dieser Verdacht wirklich auf. Aber abends, bevor die Beleuchtungskünste ihr Feuerspiel entfalten, wogt ein Volksgedränge durch diese Räume, dass von einem ruhigen Geniessen oder stillen Studien keine Rede mehr sein kann. Die malerische Aufstellung der Objekte, ohne jegliche doktrinäre Aufdringlichkeit, berücksichtigt das Interesse der Volkskreise. Die leicht sichtbaren Nummern der einzelnen Säle und ihrer Objekte sind für den Fachmann einzig die willkommenen Ciceroni. Ziemlich rasch bewegt sich die Volksmenge durch die Kilometer dieser Säle, nur an einzelnen Stellen staut sich, hingerissen von Staunen und Bewunderung, die Zahl der Besucher. Man hat in diese Räume 15 cuadros históricos, historische Gemälde, eigentlich kolorierte plastische Bühnenszenen mit lebensgrossen Figuren, verteilt. Einzelne Epochen der spanischen Geschichte von der Konsekration der Kirche von Bannas im 7. Jahrh. bis zum Empfange des kühnen Entdeckers Kolumbus in Barcelona, 1493, ja bis zur feierlichen Einsegnung von Spaniens erster Eisenbahn, 1848, sind hier dargestellt, eine populäre, mit archäologischer Finesse durchgeführte Ovation an den sprichwörtlichen Nationalstolz des Spaniers.

Wir stehen auf dem Tibidabo, dessen Höhenzug Barcelona begrenzt. Im Hintergrund erheben sich aus bläulicher Ferne die zackigen Umrisse des Montserrat. Weit dehnt sich das Häusergewirre der Hauptstadt des gewerbreichen Kataloniens aus, belebt von den Türmen der Kirchen, vom gewaltigen Komplex der „Sagrada Famiglia", dem unvollendeten Lebenswerke des gigantischen Architekten Ant. Gaudí. Weit schweift der Blick über die meerbegrenzten Gefilde des Landes. Im Kampfe gegen das Sarazenentum hat dieses seine Bluttaufe empfangen, jene Glaubensstärke geoffenbart, die allen Stürmen des 16. Jahrhunderts den Eingang verwehrte und in der Kunst der Ausstellung gegenwärtig eine nie geschaute Manifestation seines Glaubens zu offenbaren in der glücklichen Lage ist.

Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis.

Nr. 11 vom 13. August 1929

enthält den italienisch-deutschen Text des am 14. Juni 1929 abgeschlossenen und am 13. August 1929 ratifizierten **Vertrags des Freistaates Preussen mit dem Hl. Stuhle.** Die Hauptbestimmungen des Konkordats wurden in der „Kirchenzeitung" (Nr. 25 l. J.) bereits mitgeteilt. Interessant sind die lateinischen Fussnoten, die vom päpstlichen Vertragsgegner drei Artikeln beigegeben sind. Der Hl. Stuhl erklärt zu Art. 4 bei Ablösung der hier festgesetzten finanziellen Leistungen des Staates sich das Recht zu wahren, auf die in den früheren Zirkumskriptionsbullen bestimmten Dotationen zurückzugreifen. Hinsichtlich des zur Bekleidung gewisser höherer Kirchenämter in Art. 9 geforderten „mindest dreijährigen philosophisch-theologischen Studium" wird bemerkt, dass dadurch der in Can. 1365 aufgestellten Verpflichtung der Kleriker zu einem sechsjährigen philosophisch-theologischen Studium kein Eintrag gemacht werde. (Einige Artikel des Konkordats erwecken den Anschein, als ob der preussische Staat der von der Kirche geforderten Ausbildung ihrer Kleriker nachhelfen müsste; durch die betreffende Fussnote ist nun dieser Meinung der Boden entzogen.) Bezüglich Art. 6, wo die Einreichung von Kandidatenlisten durch die Domkapitel und die Bischöfe für die Bischofswahlen zuhanden des Hl. Stuhles vorgesehen ist, erklärt eine weitere Fussnote, dass der Hl. Stuhl sich vorbehalte, wenn er es für nötig oder angezeigt erachte, auch ausserhalb dieser Listen eine Wahl zu treffen.

In einem Schlussprotokoll werden von den bevollmächtigten Unterzeichneten noch übereinstimmende Erklärungen zu einigen Artikeln gegeben. Der Ratifikationsurkunde ist ferner ein Notenwechsel zwischen den Bevollmächtigten, dem Berliner Nuntius Pacelli und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun, publiziert, der die so wichtige Schulfrage betrifft. Der Nuntius erklärt, wenn der Hl. Stuhl trotz der Streichung des ursprünglich vorgesehenen Schulartikels die Konkordatsverhandlungen nicht abgebrochen habe, so dürfe diese seine Stellungnahme niemals als ein grundsätzlicher Verzicht auf die kirchlichen Schulforderungen ausgelegt werden. In seiner Antwort beteuert der Ministerpräsident seinerseits, dass durch die Ausschaltung der Schulfrage aus dem Konkordat die verfassungsmässigen Rechte der preussischen Katholiken auf diesem bedeutsamen Gebiete, insbesondere hinsichtlich der konfessionellen Schule und des Religionsunterrichtes, in keiner Weise sachlich beeinträchtigt würden, da die Preussische Staatsregierung es als eine selbstverständliche Pflicht erachte, die in der Reichsverfassung anerkannten religiösen Rechte zu wahren und zur vorgesehenen Auswirkung zu bringen.

Nr. 12 vom 2. September 1929.

Aus diesem Heft des päpstlichen Amtsblattes sind zwei Entscheidungen der päpstlichen Interpretationskommission des C. J. C. hervorzuheben, die seelsorgerlich von Interesse sind.

Ausnahme von der katholischen Trauungsform. Auf das Dubium: „An ab acatholicis nati, de quibus in canone 1099 § 2, dicendi sint etiam nati ab alterutro parente acatholico, cautionibus quoque praestitis ad normam canonum 1061 et 1071"
antwortet die Kommission: „Affirmative."

Durch Can. 1099 werden alle Personen, die katholisch getauft oder durch Konversion katholisch geworden sind, zur kirchlichen Trauungsform verpflichtet, so dass sie (ausser in den durch Can. 1098 vorgesehenen Notfällen) keine gültige Ehe eingehen können, es sei denn vor dem kompetenten katholischen Geistlichen und zwei Zeugen.

Im § 2 desselben Canon 1099 wird dann für katholisch Getaufte doch eine Ausnahme gemacht: von Akatholiken Geborene („ab acatholicis nati"), die zwar in der katholischen Kirche getauft wurden, vom Kindesalter an aber in der Häresie, im Schisma oder im Unglauben oder ohne jede Religion aufgewachsen sind, sind nicht an die katholische Trauungsform gehalten, wenn sie mit einem Akatholiken heiraten.

Die Worte „ab acatholicis nati“ wurden nun von den meisten Kanonisten und Moralisten (z. B. noch von Knecht in seinem 1929 erschienenen Eherecht, im „Noldin“ [1927] etc.) dahin interpretiert, die Ausnahme beziehe sich nur auf solche, deren Eltern, Vater und Mutter, akatholisch seien; für aus gemischten Ehen Geborene gelte die Ausnahme nicht. Man konnte sich für diese Interpretation lediglich auf die vom Codex gebrauchte Pluralform (ab acatholicis) stützen.

Wir konnten dieser Buchstabeninterpretation aus folgenden Gründen nie zustimmen:

Sie nahm der in Can. 1099 § 2 getroffenen Ausnahme sozusagen jede praktische Bedeutung. Wie oft kommt es denn vor, dass ein Kind, dessen Eltern, Vater und Mutter, akatholisch sind, doch katholisch getauft wird? Eine solche Taufe wäre sogar in den meisten Fällen unerlaubt (vgl. Can. 750 u. 751). Für aus gemischten Ehen oder aus der Verbindung eines Katholiken mit einem Nichtgetauften Geborene ist aber der vom Codex vorgesehene Ausnahmefall sehr praktisch, da es leider sehr oft vorkommt, dass Kinder solcher Ehen trotz Revers und nachgesuchter und erhaltener Dispens akatholisch oder religionslos erzogen werden. Solche Personen hätten nach der landläufigen Interpretation später überhaupt nur gültig heiraten können, wenn sie durch einen glücklichen Zufall katholisch geheiratet hätten.

Doch selbst die erwähnte Buchstabeninterpretation stand auf schwachen Füssen. Der Plural „ab acatholicis“ braucht nicht wegen der akatholischen Eltern, Vater und Mutter, gebraucht zu sein, sondern einfach wegen der Mehrheit der Fälle. Man konnte aber auch (gemäss der in Can. 18 gegebenen Interpretationsregel) eine Parallelstelle beiziehen, um die von der Interpretationskommission nun getroffene Auslegung aus dem Codex zu begründen, nämlich Can. 987 n. 1, wo ebenfalls von „filii acatholicorum“ die Rede ist, das „acatholicorum“ aber doch so zu interpretieren ist, dass es zum Weihehindernis genügt, wenn der Vater oder die Mutter des Kandidaten akatholisch ist (A. A. S. 1919, p. 478).

Die päpstliche Interpretation hat nun nach dem lebendig machenden Geist des kanonischen Rechts entschieden.

Verkauf kirchlicher Wertsachen. Die Interpretationskommission entscheidet ferner, dass die von Can. 1532 § 1 n. 2 geforderte päpstliche Erlaubnis zur Veräusserung eines kirchlichen Gutes, dessen Wert 30,000 Fr. übersteigt, auch dann eingeholt werden muss, wenn verschiedene Sachen ein und desselben Besitzers auf einmal verkauft werden, die zusammen mehr wert sind als 30,000 Fr. (Vgl. zu Can. 1532 § 1 n. 2 den Can. 2347 n. 3.)

V. v. E.

„Luzerner Tagblatt“ und Katholikentag.

In seiner Polemik gegen den Katholikentag glaubt das „Luzerner Tagblatt“ nun auf die — Schweizerische Kirchenzeitung sich berufen zu können. Es schreibt (Nr. 222):

«Dass die schweizerische «Kirchen-Zeitung», das berufene Organ für die kirchlichen Interessen in der Schweiz, sich der ganzen Polemik gegenüber in eisiges Schweigen hüllt, dient offenbar auch nicht gerade zur Stützung der «vaterländischen» These, dass Kritik am Katholikentag identisch sei mit Religionsfeindlichkeit.»

Wir danken zunächst für das Kompliment an die Adresse der „Kirchen-Zeitung“! Darf man vielleicht zwischen den Zeilen lesen, dass das protestantisch-freisinnige „Tagblatt“ zur Wahrung der kirchlichen Interessen weniger berufen ist? Es wäre das einmal eine treffende Selbstkritik.

Die Polemik des „Luzerner Tagblatt“ hat bekanntlich bei seinen eigenen Gesinnungsgenossen, in der freisinnigen Schweizer Presse, kein Echo gefunden. Selbst am Platze dürften seine Taktlosigkeiten nur etwa von freisinnigen Hausknechten goutiert worden sein. Eine schweizerische Kirchenzeitung hatte deshalb schon gar keinen Grund, den Schreibereien des „Luzerner Tagblatt“ als Resonanzboden zu dienen.

Das „eisige Schweigen“ stimmt übrigens nicht ganz. In unserem Leitartikel über den Katholikentag (Nr. 37) haben wir sehr deutlich auf die „hämischen Glossen“ des „Luzerner Tagblatt“ angespielt.

V. v. E.

Eine Lesefrucht aus der „Neuen Zürcher Zeitung“.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ (Nr. 1812), dem Organ der schweizerischen freisinnigen Intelligenz, lesen wir folgende Ausführungen eines J. Benrubi (nomen est omen) „Vom Ursprung und Wesen des Menschen“, eine zustimmende Besprechung des Buches von Edouard Le Roy: Les origines humaines et l'évolution de l'intelligence:

„Wann ist der Mensch entstanden? Darauf kann man nach Le Roy mit aller Bestimmtheit antworten: in dem Augenblick, in dem er vom Intellekt einen Gebrauch gemacht hat, den wir bei allen anderen Formen der Lebensentwicklung nicht finden. Das geschah also in der Zeit — höchstwahrscheinlich im Quartär —, in der der Mensch von den Bäumen herabgestiegen ist. Es besteht nämlich nach Le Roy kein Zweifel darüber, dass der vorzeitliche Mensch (pré-homme) in den Bäumen gelebt und sich mit Pflanzen und Insekten ernährt hat. Beim endgültigen Verlassen der Bäume wird es ihm nicht mehr möglich, auf allen Vieren zu gehen. Er wird Zweihänder. Und beides ist nicht so sehr ein Produkt des Milieus als vielmehr eine Erfindung, das Resultat einer Initiative, kurz die Folge eines ganz eigentümlichen Gebrauchs des Intellekts.“

Nanu. — Wir haben nun zugleich eine historische Erleuchtung erhalten, wie unsere Vorfahren, die alten Eidgenossen, zu ihren Zweihändern gekommen sind.

Spass beiseite! Gehört ein Blatt, das, wie wir schon früher schrieben, über dem Strich den politischen und wirtschaftlichen Sozialismus und Bolschewismus bekämpft und unter dem Strich, im Feuilleton und in den literarischen Beilagen, die Weltanschauung eben desselben Sozialismus und Bolschewismus vertritt und verbreitet, in unsere katholischen Familien?

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Eine Karte der kathol. Pfarreien des Kts. Zürich

ist soeben in Grösse 45/35 cm vom kathol. Pfarramt St. Franziskus in Zürich-Wollishofen herausgegeben worden und daselbst zum Preis von 90 Rp. zu beziehen. Sie zeigt die interessante Struktur der Pfarreigebiete in verschiedenen Farben; auf ihnen die Darstellung der so verschieden-

artigen katholischen Kirchen, Kapellen, Pfarr- und Vereinshäuser nach ihren wirklichen Umrissen. In jedes Pfarreigebiet sind die Namen der zutreffenden politischen Gemeinden und vieler Nebenorte, erstere unterstrichen, eingetragen, ebenso die Verkehrswege. Ferner sind die katholischen Grenzpfarreien der umliegenden Kantone genau bezeichnet. Auf der Rückseite der Karte findet sich ein vollständiges Verzeichnis der katholischen Pfarreien mit vielen Angaben über Lage der kirchlichen Gebäude und ihre Verkehrsanschlüsse. Die Karte legt ihren Hauptwert in die genaue, klare und übersichtliche Einfügung der katholischen Pfarreien in das Kantonsbild, so dass künftig ein jeder an ihrer Hand sich rasch und mühelos zurechtfindet, wenn er mit der Zürcher Diaspora zu tun hat. Für die katholischen Pfarreien der Stadt Zürich erschien im gleichen Verlag letztes Jahr eine eigene Karte (die beim gleichen Pfarramt bezogen werden kann), weshalb auf der Kantonskarte nun des beschränkten Raumes wegen die Darstellung der kirchlichen Gebäude in der Stadt weggelassen wurde. O.

H.H. Pfarrer Joseph Omlin von der Zürcher St. Franziskuskirche hat sich durch die Herstellung dieser praktischen Karten sehr verdient gemacht. In der Sektion der Inländischen Mission am Luzerner Katholikentag wurde wieder auf die Wichtigkeit der **pastorellen Ab- und Anmeldung** aufmerksam gemacht, die noch ganz im Argen liegt. Den vielen Seelsorgern, die die Pflicht haben, abwandernde Schäflein in der Grosstadt Zürich bei den betreffenden Pfarrämtern anzuzeigen, um sie so oft vor dem sicheren Verderben zu bewahren, werden die Karten Pfarrer Omlins sehr gute Dienste leisten.

Wann wird auch in der Schweiz ein einheitliches Format für die Kartotheken vorgeschrieben? Diese Vorschrift wurde von der Fuldaer Bischofskonferenz schon vor Jahren erlassen. Der alte Pfarrer kann dann einfach die betreffende Karte dem neuen Pfarrer zur Einreihung in seine Kartothek zusenden.

D. Red.

Totentafel.

Die Gemeinde **Oberhelfenschwil** im obern Toggenburg hat in der Morgenfrühe des 14. Septembers ihren Pfarrer verloren, den hochw. Herrn **Johann Bühler,** von Alt-St. Johann, aber geboren und aufgewachsen im st. gallischen Rheintal. Zu Altstätten erblickte er das Licht dieser Welt am 19. Oktober 1887, die Jugendzeit verbrachte er in Lüchingen, wohin seine Eltern übergesiedelt waren. Johann Bühler hatte erst die Absicht, Lehrer zu werden, darum besuchte er die katholische Realschule in Altstätten und das Lehrerseminar zu Rorschach. Doch hier regte sich in ihm das Verlangen nach dem Priestertum. Er holte sich seine humanistische Bildung am Kollegium in Schwyz und die theologische am Seminar zu Chur. 1913 trat er ins Priesterseminar zu St. Georgen bei St. Gallen und empfing dort 1914 im Frühjahr die Priesterweihe. Am 23. April primizierte er zu Marbach im Rheintal. Vier Jahre wirkte der junge Priester als Kaplan in Oberegg neben Pfarrer Oberholzer, von 1918 an als Pfarrer in Oberhelfenschwil, an beiden Orten geachtet und geliebt wegen seiner Freundlichkeit und wegen seiner volkstümlichen, klaren Vorträge auf der Kanzel und im Jugendunterricht. Die Pfarrei Oberhelfenschwil stellt durch ihre räumliche Ausdehnung grosse Anforderungen an die körperliche Rüstigkeit ihres Seelenhirten. Bei Pfarrer Bühler zeigten sich denn auch in letzter Zeit die Anzeichen eines Herzleidens, weswegen er an ein weniger anstrengendes Wirkungsfeld dachte. Nun hat Gott der Herr ihn aller irdischen Mühen enthoben. Acht Tage vor seinem Tode predigte er noch am Kirchenfeste zu Wattwil, dann warf ihn eine Lungenentzündung auf das Krankenlager und eintretende Herzschwäche führte die Auflösung herbei.

R. I. P. Dr. F. S

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Solothurn. (Einges.) Der hochwürdigste Herr Bischof von Basel-Lugano hat auf Vorschlag des Patronatsherrn, Herrn Ubald von Roll-Ritter in Solothurn, zum Kaplan von „Kreuzen" bei Solothurn den H.H. Pfarrer und Dekan Edmund Meyer in Rodersdorf (Kt. Solothurn) ernannt und wird ihn auf den 1. Dezember 1929 instituieren. Zugleich ist der Erwählte zum Dekan des Kapitels Solothurn ernannt worden, welches Amt er ebenfalls auf obgenannten Zeitpunkt antreten wird.

Hochw. Herr Dekan und Pfarrer Meyer tritt wegen geschwächter Gesundheit vom Pfarramte zurück. Möge ihm ein recht langes Otium cum dignitate beschieden sein.

H.H. Albert Amrein, Kaplan in Inwil (Kt. Luzern) wurde zum Pfarrer von Winikon gewählt.

H.H. Eugen Fischer, bisher Kaplan in Hochdorf, wurde am letzten Sonntag feierlich als Pfarrer von Niedergösgen (Kt. Solothurn) installiert; der dortige interimistische Pfarrverweser H.H. Arnold Hädener hat die Pfarrei Wisen übernommen.

H.H. Dr. Paul Gächter, S. J., ein gebürtiger St. Galler, hat sich als Nachfolger des nach Rom ans päpstliche Bibelinstitut berufenen Prof. P. Holzmeister an der theologischen Fakultät in Innsbruck als Privatdozent für Neues Testament habilitiert.

Die Luzerner Pastoralkonferenz

wird am 7. Oktober, vormittags, im Luzerner Priesterseminar tagen. H.H. Spiritual Karl Kälin wird einen Vortrag über Berufsberatung halten. Der hochwürdigste Diözesanbischof, Dr. Josephus Ambühl, wird der Versammlung beiwohnen und über brennende Fragen der Pastoration sprechen.

Bei der Wichtigkeit der Traktanden ist ein zahlreicher Besuch der Tagung zu erwarten.

P. Markus von Aviano und seine Schweizerreisen.

In Altötting arbeitet man an einem dreibändigen Werke über den grossen, für die Geschicke Mitteleuropas so bedeutsamen P. Markus von Aviano O. M. C.

Es ist sicher, dass P. Markus zweimal in der Schweiz gewesen. Das erste Mal im Jahre 1681 und zwar vom 8. bis 11. September in Luzern, am 11. September in Brunnen und Altdorf. Die zweite Reise in die Schweiz fand im

Jahre 1686 statt. Am 22. Oktober war er in Bremgarten, am 23. in Muri, am 24. in Luzern, am 26. verreiste er nach Freiburg, am 29. nach Solothurn. Um den 15. November war er wieder in Luzern.

Auf diesen Reisen spendete er auch Orten, die er nicht besucht, an einem bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde seinen, oft Wunder wirkenden Segen. Diese Zeit wurde dann am vorhergehenden Sonntag von der Kanzel aus dem Volke verkündet und zur Segensstunde mit der Glocke der Gemeinde ein Zeichen gegeben.

Wo noch Pfarrbücher aus jener Zeit vorhanden sind, finden sich, wie wir aus einem solchen Pfarrbuche wissen, hierüber Aufzeichnungen. Wir möchten nun die hochw. Pfarrämter höflichst und dringend ersuchen, hierüber in den betreffenden Archivalien Nachforschungen anstellen und deren Resultate uns baldmöglichst mitteilen zu wollen. Sollten sich noch diese oder jene Traditionen in einer Gemeinde finden, oder Akten in Gemeinden, die P. Markus besucht, deren Akten aber noch nicht eingegeben worden, so möchten wir auch um Eingabe derselben bezw. deren beglaubigte Kopien bitten.

Zug. Dr. P. Magnus Künzle, O. M. Cap.

Rezensionen.

Predigten über die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, von Benedikt Rieg, Seminarregens i. R. päpstlicher Hausprälat. Zweiter Band: Sonntag Septuagesima bis sechster Sonntag nach Ostern. kl. 8° (VIII u. 240 S.) Rottenburg a. N. Bader'sche Verlagsbuchhandlung (Ad. Bader) 1928. Brosch. M. 4.30.

Edle Einfachheit der Sprache, packende Fülle von tiefen Ideen, Vertrautheit mit der hl. Schrift und den Werken der hl. Väter zeichnen diese Predigten aus. Was aber besonders angenehm auffällt, ist die Wärme, die hl. Salbung und die tiefe Innerlichkeit, alles Vorzüge, die oft ähnlichen Werken fehlen. Dieser Band vermag dem praktischen Homileten für mehr als eine Fasten- und Osterzeit wertvolle Gedanken zu bieten. M.

Der Gemeinschaftsgedanke im Vater unser, von Anton Worlintscheck, Stadtpfarrprediger in München. 8° Freiburg. Herder. 96 S.

Es werden hier Predigten geboten über das Vater unser, welche der Verfasser an den ersten fünf Fastensonntagen und am 1.—3. Sonntag nach Ostern gehalten hat. Er stellt das Gebet des Herrn mitten in die heutige Welt und betrachtet es als Gemeinschafts-, Voks- und Völkergebet. Gott muss wieder herrschen in der Oeffentlichkeit. Die grossen Probleme der heutigen Zeit des staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens werden in das Licht der Vater unser-Bitten gestellt. — Mächtig, eindringlich und modern ist die Sprache, vielleicht oft nur zu modern auf Kosten der religiösen Weihe. Dr. J. M.

Aargauisches Studentenpatronat. Studenten (Gymnasiasten und Lyceisten), welche sich um ein Stipendium aus dem Studentenpatronat pro Schuljahr 1929/30 bewerben wollen, werden hiemit aufgefordert, ihr Gesuch samt Studienausweisen (Kopie des Zeugnisses) bis 15. Oktober an Unterzeichneten einzusenden. Die hochw. Herren Pfarrer wollen unterstützungsbedürftige Studenten ihrer Pfarreien auf diese Publikation aufmerksam machen.

Bremgarten. Joseph Meyer, Dekan.

Tarif pr. einspaltige Nonpareill Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
Halb „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
*Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Eine Person gesetzten Alters, aus guter Familie, sucht leichte Stelle als
Haushälterin
zu einem Priester (Kaplan od. Vikar)
Adresse unter Z. St. 311 b d. Exp d

Jedem
Chordirektor
empfehle die neuen Wechselgesänge zum **Christus-Königsfest**, Choral oder 4 st. samt Orgelbegleitung Neue Kirchenmusikalien. Responsorienbegleitung von Breitenbach etc
Hans Willi, Kirchenmusikalien, **Cham.**

Gesucht in Pfarrhaus tüchtiges
Zimmermädchen
Eintritt sofort. Anmeldungen unter Chiffre E. Q. 321 an die Expedition des Blattes.

Gelegenheitskauf!
Lourdes-Statue:
Immaculata (1,05 m hoch) und Bernadette (40 cm hoch).
2 Altarleuchter
aus Metall: je 3 Lilienzweige mit elektr. Flammen, 7 Lichter, vergoldet, Lilien versilbert, Höhe 90 cm. Wie neu zu stark reduziertem Preise.
Anfragen an die Expedition der Kirchenzeitung unter A. N. 324.

Lourdes 1930
Ueber Lourdes und die wichtigsten Begebenheiten, die sich dort zutragen, muß jeder Katholik orientiert sein Am besten berichtet hierüber der immer interessante, reich illustrierte, von den Lourdes-Pilgern und -Freunden alle Jahre mit großer Sehnsucht erwartete
Maria Lourdes-Kalender
Preis Fr. 1.20.
In Buch- u. Schreibwarenhandlungen oder durch
Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

Aeltere
Haushälterin
welche schon bei geistlichem Herrn gedient hat, **sucht** wiederum solche **Stelle.** Bescheidene Lohnansprüche.
Adresse unter Z. U. 323 bei der Expedition

Messweine
Traminer-Weisswein
Traminer-Riessling
courante Tischweine, prima Qualität, preiswürdig empfehlen der hochw Geistlichkeit
Landolt-Hausers Söhne, Wein-Import, Glarus.
Beeidigte Messweinlieferanten.

G. Ulrich
Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten
Klosterplatz Teleph. 7.39
Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe, in Holz und Plastik. **Paramente. Kommissionsweise Belieferung** von **Pfarr-Missionen** Auswahlsendungen. **Spezialpreise.**

Infolge Ablebens des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Chordirektors und Organisten

an der Kirche in Frauenfeld.

neu zu besetzen. Da die Stelle mit einer Kaplaneipfründe verbunden ist, kann hiefür nur ein Geistlicher in Frage kommen. Bewerber wollen sich sobald wie möglich melden beim Kathol. Pfarramt Frauenfeld, das auch bereitwillig weitere Auskunft über Besoldung und Verpflichtungen erteilt.

Kathol. Kirchenvorsteherschaft Frauenfeld.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

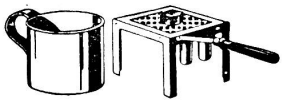
M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia. Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



Aluminium-Kännchen

mit Rost zum Wasser wärmen

Anfertigung von

Soutanen, Soutanellen, Überzieher, ganze Gehrockanzüge bei

Josef Schacher, feine Herren-Masschneiderei, Telephon 10.

Gettnau - Unterdorf. Mässige Preise.

Bücher

zu ermässigten Preisen

Buholzer Dr. J., Die Aufhebung luzernischer Klöster im 19. Jahrhundert (2.80) Fr. —.70

Buholzer Dr. J., Die Säkularisationen kathol. Kirchengüter während des 18. und 19. Jahrhunderts, insbesondere in Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz (4.—) Fr. 1.—

Fleischlin B., Canonicus: Die Hof- und Stiftskirche zu St. Leodegar in Luzern. Mit zahlr. Illustrationen. Brosch. (2.50) Fr. 1.—

Müller Dr. G. A.: Nach Lourdes! Bilder — Gedanken — Erinnerungen. Geb. (4.50) Fr 1.—

Müller K., Nat. Rat.: Phil. Anton von Segesser. Festschrift zu seinem 100. Geburtstag. Band I (3.—) Fr. 2.— Band II (6.—) Fr. 4.—

Schnyder Michael: Die schöne Welt. Reise- und Wanderbilder. Geb. (5.60) Fr. 1.50

Schnyder Michael: Heimat im Frieden. Ein Schweizer Skizzenbuch 2. Aufl. (3.75) Fr. 2.—

Schnyder Michael: Herbstabend. kart. (1.90) Fr. —.80

Winiger J., Ständerat: Bundesrat Dr. J. Zemp. Lebens- und zeitgeschichtliche Erinnerungen. Geb. (7.25) Fr. 4.— Brosch. (6.—) Fr. 2.50

Verlag Räber & Cie., Luzern

Für Theologiestudenten!

Der katholische Kirchenrat des Kantons Glarus wäre im Falle, die dem Kanton Glarus noch zustehenden zwei Freiplätze am erzbischöfl. Seminar in Mailand fürs Schuljahr 1929/30 zu sehr günstigen Bedingungen abzutreten. Allfällige Interessenten mögen sich wenden an das

Aktuariat des kantonalen kath. Kirchenrates in Näfels

Elektrische

Kirchenheizungen

erstellt nach eigenem patentiertem System, speziell geeignet für katholische Kirchen

„ACCUM"

Fabrik elektrischer Heizapparate

Werkplatz Tribschen, LUZERN

Ferner Spezialität in:

elektr. Speicher-Oefen und Heisswasser-Boiler

Ausarbeitung von Projekten und Kostenvoranschlägen gratis. — Erste Referenzen.

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Offene Qualitäts-Weine

weiss und rot

Mess-, Tisch- und Krankenweine

import direkt von den Produzenten selbst

Ost- u. Westschweizerweine, Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener Chianti rot, **weisssüss,** etc.

Fuchs & Co., Zug

beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

COLLARE

in drei verschiedenen Arten, von Fr 3.20 an, sowie **Kragen** in allen Grössen stets auf Lager.

Ansichtssendungen kostenlos und unverbindlich.

Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, **Ballwil,** Kt. Luzern.

Für Schwestern! Für Freundinnen!

Gesucht in Stadtpfarrhaus tüchtige, exakte **Köchin** und flinkes gesundes **Zimmermädchen.**

Anmeldungen mit Ausweis über bisherige Tätigkeit nimmt entgegen die Expedition des Blattes unter R. W. 322.

Messwein

sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

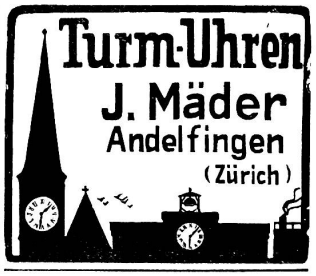
Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität

Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**

Preisliste zu Diensten.



Inserate haben in der

„Kirchenzeitung"

besten Erfolg.

Vier Wochen kostenlos!

Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist »Das Neue Reich«

schicksalsschweren, unaufschiebbaren Aufgaben, vor die die gegenwärtige Zeitenwende den Katholizismus stellt, fordern eine weitausschauende, beherzt mit sicherer Hand alle bewegenden Fragen aufgreifende Wochenschrift. Es gilt, aus dem Quellgrunde katholischer Weltanschauung alle Kräfte herauszuholen und die von der behüteten ewig gültigen Ideen und Werte zu neuem, lebendigem Einsatz in der Welt zu bringen. In Aufsätzen eines unübertroffenen Mitarbeiterstabes in mit Spannung erwarteten, kritisch treffsicheren und klugwegweisenden Rundschauen wirkt »Das Neue Reich« zielbewußt und unbeirrt von der Tagesmeinung für den des Aufbaues einer christlichen Ordnung der Gesellschaft. Die weite Verbreitung des »Neuen Reiches« gibt ihm eine Völker und Länder auf eine Einheit des Katholizismus hinarbeitende Kraft und Bedeutung. Diese vornehme, sachlich-gediegene die eine führende Stellung im mitteleuropäischen und im Welt-Katholizismus besitzt,

Interessenten erhalten über Verlangen »Das Neue Reich« durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des »Neuen Reiches«, Wien, VI., Mariahilferstraße 49.

Hier abtrennen!

An die Verwaltung „Das Neue Reich", Wien VI, Mariahilferstr. 49

Ich wünsche ein kostenloses Probeabonnement für 4 Wochen. (Erfolgt nach Ablauf dieses Probeabonnements keine Abbestellung, so gilt dies als Bezugsanmeldung).

Name: .....

Stand: .....

Genaue Adresse: .....

Datum: .....

Kellereien

Hotel Raben

Luzern

Depositär für die Weine aus der

Abtei Muri-Gries-Bozen.

Allein-Verkauf in der Zentral-Schweiz für die Weine aus der

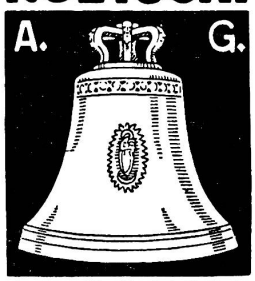
Kgl. Ungar. Staatskellerei Budafok.

Bekannt für gewissenhafteste Bedienung.

Für Hochzeiten und Anlässe schöne Säle.

Besitzer: **C. Waldis.**

RÜETSCHI



★AARAU★

Schweiz. Glockengiesserei

bestehend seit dem XIV. Jahrhundert.

Altartuch-
Alben
Chorhemd-
Spitzen

in reicher Auswahl liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel & Devotionalien

LUZERN

Entwicklung unserer Bank:

Bilanzsumme:

1923: Fr. 46,258,654.—
1924: Fr. 50,061,839.—
1925 Fr. 58,615,849.—
1926: Fr. 67,435,827.—
1927: Fr. 80,190,321.—
1928: Fr. 90,729,884.—

Wir empfehlen uns den tit. kirchlichen Behörden u. Institutionen bestens für sämtl. Bankgeschäfte.

Kapitalanlagen für Fonde - Konto-Korrente etc.

Bedienen Sie sich bei Ihren Bankgeschäften des gesinnungsverwandten Instituts!

Schweizerische Genossenschaftsbank

Zürich Löwenplatz 45—47 — **St. Gallen** gegenüber dem Broderbrunnen — **Basel** Schifflände 2

Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Genf, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau

Müller-Iten

Basel

Leimenstrasse 66

Paramenten und kirchliche Metallwaren Leinen, Teppiche,

Meßweine

sowie

Tisch- und Spezialitäten

in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.

P. & J. Gächter

Weinhandlung z. Felsenburg, ***Altstätten,*** *Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telephon 62*

Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster.

haben sichersten Erfolg in der

Inserate Kirchen-Zeitung